

afo am Land

Donnerstag | 13.2.2020 | 19:00 bis 21:00

Veranstalter: Smart Village Götschka

Ort: Veranstaltungszentrum amsec IMPULs, Hagenberg

Schwerpunkt: **Nutzung und Raumkonzepte**

Moderation: Luise Ogrisek, Text: Franz Koppelstätter

Der zweite Abend der Reihe afo am Land dreht sich um die Themen Nutzung & Raumkonzepte. Zwei Wochen zuvor hatte Gregor Haucke vom Architekturbüro *eins zu eins* zahlreiche Beispiele von Baugruppenprojekten vorgestellt. Ein gemeinsamer Nenner dieser Projekte war der Mehrwert der entstehen kann, wenn gemeinsam geplant und gebaut wird. Ausserdem werden je nach Standort spezifische Potentiale genutzt und je nach den Bedürfnissen der Gruppe speziell zugeschnittene Zusatzangebote realisiert.

Um den anschließenden, soziokratisch strukturierten Prozess zu konkretisieren, stellt Thomas Arnfelser den Begriff der *Dichte*¹ vor. Von Norbert Miesenberger kommt der Input, dass die Typologie des Einfamilienhauses eine relativ junge Entwicklung ist; keineswegs etwas ortstypisches für ländliche Räume².

Vier Fragestellungen werden anschließend in Kleingruppen diskutiert:

Was sind die Standortvorteile (und -nachteile) des Grundstücks in Götschka?

Südhang – Naturbezug – kurze Wege des täglichen Bedarfs – Verkehrsanbindung

Empfehlung: bestehende Sackgasse öffnen

Nachteile: KFZ-Werkstätte und Landmaschinenhandel – notwendige Pufferzone – fehlende Widmung – Vorurteile und oppositionelle Haltung in der Nachbarschaft

Empfehlung: Kommunikation und Information für die Anrainer verbessern

Wieviele Menschen könnten auf dem konkreten Grundstück in Götschka wohnen?

Bei einer GFZ von 1,1: 400 Personen um das gesamte Areal (15.000 m²) mit Leben zu füllen

Wie kann Wohnen und Arbeiten in Einklang gebracht werden?

IT-Arbeitsplätze (keine Lärmemission) – Co-Working-Plätze – Integration von benachteiligten Menschen –

Landwirtschaft – Kooperation mit bestehenden Betrieben in der Umgebung – Kümmerer (Hausmeister) für das Projekt

– Trennung von Wohnen und Arbeiten klar definieren – Nahversorger als Arbeitsgeber – Freundschaftsformen sollen

funktionieren – Was macht das Dorf smart?

Welche Angebote können im Sinne der Sharing-Economy angeboten werden?

Perforierte Gemeinschaft (nach innen und nach aussen offen) – Küche / Herd / Dorfbackofen – persönlichen

Fähigkeiten und Leidenschaften in die Gemeinschaft einbringen – Teilen von Fähigkeiten – Gemeinschaftswerkstatt –

Wissen (bestehendes und eingeholtes) / Lebenserfahrung / kulturelles Wissen / Menschen bringen ihre Talente und

ihr Wissen mit – digitale Technologien zum Vereinfachen des Teilens – Grund und Boden –

Gemeinschaftswerkstätte / Kreativraum – Teilen ist ansteckend

Kritische Ansichten: Soll Grund und Boden als Eigentum betrachtet werden oder als unveräußerliches Gut? Ist die

Idee von individuellem Besitz mit einem gemeinschaftliches Projekt vereinbar? Ist die Verantwortung für

gemeinsames Eigentum teilbar?

Ausblick nächster Termin am 27. Februar 2020 um 19 Uhr am selben Ort

Input von Heinz Feldmann: Rechtsformen und Finanzierung

¹Üblicherweise wird Dichte in der Planung mit der Geschoßflächenzahl (GFZ) beziffert. Dabei wird die Summe der Geschoßflächen durch die Grundstücksfläche dividiert. Wird ein Grundstück von 1000m² mit einem Bungalow von 250m² (also zu einem Viertel) bebaut ergibt sich eine GFZ von 0,25. Werden zwei Geschoße von jeweils 250m² übereinander errichtet (also zusammen 500m²), ergibt sich eine GFZ von 0,5. Bei vier solchen Geschoßen ist die GFZ 1, usw.

²Erst nach Ende des zweiten Weltkrieges setzte sich diese Art des Bauens und Wohnens breitenwirksam durch, sosehr, dass es in Umfragen heute als Wunschtraum der Mehrheit genannt wird. Mittlerweile macht ist jedoch ein Gegenteil bemerkbar. Menschen erkennen ihr Bedürfnis nach nachbarschaftlichen Strukturen und Angeboten des täglichen Lebens in der direkten Umgebung. Nur fehlt es oft am Wissen über mögliche Alternativen.